

2019-03-03 Ich bin der Weinstock Joh 15,5

Liebe Gemeinde, um wieder besser zu verstehen, warum Jesus dieses Wort sagt, schauen wir uns kurz den **Kontext** der Situation an.

Jesus hat das öffentliche Reden beendet und der Entschluss zur Tötung Jesu wurde von seinen Gegnern gefällt (Joh 11,46ff). Jesus zieht in Jerusalem ein und redete zum letzten Mal zum Volk und bleibt dann nur noch unter seinen Jüngern. Es heißt: „Jesus ging weg und verbarg sich vor ihnen.“ (Joh 12,36). Er feierte das Passahmahl mit seinen Jüngern und redet zu ihnen lang und ausführlich über sein Weggehen. Bei seinen Jüngern war die Unsicherheit zu merken, was sie danach tun sollen? Und daraufhin spricht Jesus: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben, wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Jesus gibt eine Antwort, wie es weitergehen wird, wenn er nicht mehr da ist. Und er sagt, ihr sollt mit mir verbunden bleiben. Das ist schon ein bisschen absurd. Jesus geht weg und wir sollen mit ihm verbunden bleiben. Wie soll das funktionieren?

1. Jesus geht und die Kirche kommt

Ihr Lieben, Jesus tischt uns nicht die Lehre vom Heiligen Geist auf, sondern er nennt es ganz praktisch. Es geht hier um den Ursprung der Kirche. Jesus geht und die Kirche kommt. Das ist ja schon mehrfach ironisch durch den Kakao gezogen worden. Doch lasst uns das mal bewusst anschauen. Gott gründet seine Kirche nicht auf einen Menschen, nicht auf Petrus, nicht auf Paulus, nicht auf den Papst, nicht auf Martin Luther und auch nicht auf Kirchgebäuden, oder eine Institution, was es damals alles noch nicht gab. Sondern Gott gründet seine Kirche auf seinen eigenen Sohn. Als Jesus zum Vater geht und er leibhaftig nicht mehr auf der Erde ist, pflanzt Gott die Kirche als Leib Christi hier ein. Und diese Pflanzung ist Gottes Liebling, sie ist von Gott geschützt, sie steht unter dem Naturschutz Gottes. Und wir gehören dazu. Ihr Lieben, wir jammern gerade soviel über die Kirche in Deutschland, aber eins steht felsenfest. Gottes Kirche wird niemals untergehen. Und das können auch alle Kritiker und Nörglern und Zweifler hören: „Die Kirche wird von den Pforten der Hölle nicht zerstört werden.“ (Mt 16,18)

Darauf können wir felsenfest vertrauen. Gott wird seine Kirche niemals ausreißen, denn sonst müsste er sich selber ausreißen. Keine laute Kritik, kein Mitgliederschwund in Deutschland wird die Gemeinde Jesu Christi zerstören. Sondern der Herr der Welt sagt: „Ich werde mein Werk vollenden.“ Gott steht zu seiner Kirche, weil sie nicht auf uns Menschen, sondern auf seinen eigenen Sohn gebaut ist. Darauf können wir uns verlassen.

2. Der Weinstock trägt dich

Jesus sagt: „Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben.“ Dieses schöne Bild, drückt die ganz enge Verbindung zwischen Jesus und uns aus. Wir sind an ihm dran. Er ist mit uns verbunden.

Gottheit und Menschheit kommen zusammen. Wir sind als Christen mit Jesus verbunden und damit in die Kirche eingepfropft. Die Beziehung zu Jesus zeichnet sich aus in der Verbundenheit zur Kirche und bei uns zur lokalen Gemeinde.

Jesus ist der Strang des Lebens, durch den das Leben quillt. Wer nicht an ihm bleibt, der hat das Leben nicht. Eigentlich gibt es keine Alternative zum Leben mit Jesus.

Durch den Glauben hängst du an Christus, er trägt dich. Von ihm bekommst du Kraft, um Frucht zu bringen. Und dasselbe gilt für die Kirche. Die Kirche trägt dich, nicht du trägst die Kirche. Sie geht nicht unter, wenn du mal schwächelst. Aber wenn du mal schwächelst, dann gibt die Gemeinschaft der Gläubigen dir Kraft. Kraft, damit du für die Gemeinde Frucht bringen kannst.

„Jesus sorgt für uns.“ Das ist die Aussage im Bildwort vom Weinstock. Ist das nicht herrlich entlastend?

Ich will das mal mit einem anderen Vergleich deutlich machen. Was hatte ich als Kind große Energie einen großen Spieltrieb und viel Phantasie und Kreativität. Ich konnte den halben Tag spielen und mich austoben und etwas erfinden und meine Kreativität freien Lauf lassen und mich und andere erfreuen – und ich habe ganz schön viele andere sehr erfreut mit meinen Späßen. Und als ich kaputt vom Spielen war, dann bin ich nach Hause gekommen, habe mir die Hände gewaschen, mich an den Tisch gesetzt und gegessen. Denn da stand schon was, jeden Tag, immer etwas sehr Leckeres, immer genug. Und ich konnte danach aufspringen und wieder spielen gehen. Es war für mich gesorgt, immer, sehr gut. Ich musste mich damals nicht wie heute darum kümmern, Essen einzukaufen und zuzubereiten. Nein, es war für mich gesorgt und das hat sich so gut angefühlt. Ich bin meiner Mutter sehr dankbar dafür.

Ihr Lieben, in Jesus eingepflanzt zu sein, bedeutet genau das. Er sorgt für uns, er gibt uns Kraft, damit wir Frucht bringen können für andere.

Es geht in erster Linie nicht, um unsere Aktivität, sondern um unser Dranbleiben.

Wir sollen *in* Christus bleiben, so wie es Paulus in seinen Briefen schreibt. Und das *in* Christus sein, ist auch immer *in* der Gemeinde zu sein. Es geht um das wirkliche Dazugehören einer Gemeinde. Die Gemeinschaft mit den Gläubigen zu suchen und die Gemeinschaft mit Gott.

Als Christ muss man Teil einer Gemeinde und einer geistlichen Gemeinschaft sein. Denken sie an den sogenannten ungläubigen Thomas. Wie sehr zerriss es ihn als er seinen Herrn am Kreuz hängen sah. Und das kostete ihn seinen Glauben und auch die Gemeinschaft mit den anderen Jüngern. Denn als der auferstandene Jesus zum ersten Mal in den Kreis der Jünger trat, fehlte Thomas. Alle Jünger erkannten den Herrn und waren froh, ihn bei sich zu haben. Nur Thomas nicht, er war weg, gegangen, Hoffnung aufgegeben, Glauben weg. Ich bin mir sicher, dass Petrus am Ostermontag Thomas traf und ihm über die Straße freudestrahlend zurief: „Der Herr ist auferstanden.“ Und Thomas antwortete nicht: „Er ist wahrhaftig auferstanden“, sondern „April,

April.“ Er konnte es nicht glauben. Petrus fing jetzt nicht an auf Thomas einzureden und ihn zu überzeugen mit theologischen Argumenten, sondern er tat das einzig vernünftige und sagte: „Thomas, wenn wir das nächste Mal zusammenkommen, dann bist du wieder dabei.“ Die Bibel berichtet uns, als sie am nächsten Sonntag wieder einander versammelt waren, kam Jesus erneut und Thomas war dieses Mal dabei, erkannte ihn und glaubte wieder. Es ist so wichtig in der Gemeinde zu bleiben, denn gerade sie trägt einen, wenn man selber nicht mehr glaubt. Jesus sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Und das heißt wörtlich übersetzt: „getrennt von mir, könnt ihr nichts ausrichten“. Auf die Verbindung kommt es an.

Liebe Gemeinde, das ist ein Perspektivwechsel. Wir sollen nicht auf unsere Früchte schauen und nur dahin gucken, was wächst, sondern wir müssen schauen, dass wir mit Jesus verbunden bleiben. Achtet zuerst auf die Verbindung zum Weinstock, das ist für uns das Wichtigste. Bleibt bei Jesus, bleibt in der Gemeinde verwurzelt. Das, was nachher als Frucht rauskommt, soll nicht mein größtes Augenmerk sein, denn es dient ja sowieso anderen und nicht mir selbst.

3. Frucht bringen – Glauben leben

„Wer in mir bleibt und ich ihn ihm, der bringt viel Frucht“. Unter Frucht bringen, verstehe ich hier im Bild nicht die Gewinnung neuer Gemeindeglieder, denn das wären ja neue Reben. Auch nicht die sogenannten Geistesgaben, die Paulus in seinen Briefen nennt. Sondern, was wächst denn, was geht denn auf, wenn man in der Verbindung mit Jesus bleibt. Der Glaube blüht auf. Mit Frucht ist hier wachsender, aufblühender Glaube gemeint. Frucht bringen ist aus der Verbindung mit Jesus zu leben. Die Gewissheit haben, ich bin in Christus, er versorgt mich und ich brauche keine Sorgen zu haben. Frucht bringen bedeutet, ich lebe aus der Liebe Gottes, die durch Jesus zu mir fließt und das macht mich glücklich, zufrieden und bescheiden. Ja geradezu genügsam, so dass ich nach nichts mehr anderem Streben muss. Und wenn Menschen an uns diese Haltung erkennen, dass wir in der Liebe Gottes geborgen sind, dann bringen wir Frucht für sie. Denn sie werden sehen und neugierig werden: Das ist es, was Frucht bringt. Und dann beginnen neue Triebe am Weinstock zu wachsen. Früchte sind immer für andere da und nie für einen selbst, oder haben sie schon mal einen Apfelbaum gesehen, der seine eigenen Äpfel isst? Wenn wir mit Jesus verbunden sind und in der Gemeinde bleiben und unseren Glauben leben, dann werden andere erkennen: Da ist es gut zu sein, da geh ich auch hin.

Lasst mich mit dem Bild von vornhin schließen. Wenn wir so werden wie die Kinder, die sich so gut versorgt, geliebt und geborgen fühlen, dann spielen wir einfach mit unserer Kreativität und werden damit eine Bereicherung für andere. Und wenn sie jetzt doch eine konkrete Frucht haben wollen, dann ist es die Liebe untereinander, die aus dem Bleiben an Jesus herauswächst. Amen.